

Luise Talbot, die „unheimliche“ Künstlerin

Ihre Bilder sind auf den ersten Blick ansprechend. Aber beim zweiten Blick ist das alles gar nicht mehr so einfach mit der Künstlerin Luise Talbot. Ein Besuch in ihrem Atelier im KuBa am Eurobahnhof.

VON NICOLE BARONSKY-OTTMANN

SAARBRÜCKEN Im Atelier von Luise Talbot im KuBa – Kulturzentrum am Eurobahnhof stapeln sich die Gemälde gegen die Wand gelehnt. Eines zeigt nur die Füße einer Harlekinpuppe, ein anderes nur deren Hand, die unter einem Tuch hervorlugt. Weitere, größere Puppenbilder scheinen die Betrachterin mit großen Augen fast vorwurfsvoll anzuschauen, gleichzeitig zeigen sie defekte Körperteile auf.

Daneben stehen Zeichnungen, die zwar ganz real aufgehängte Kleidungsstücke an einer Wand abbilden, aber auch hier irritiert, wie die Kleidungsstücke nach unten ausfransen.

Die Malerei von Luise Talbot ist sehr ansprechend, sie arbeitet gegenständlich, ihre Motive sind leicht vereinfacht wiedergegeben, in warmen Farben und mit sichtbarem, weichen Pinselschwung. Aber irgendetwas irritiert.

„Ich habe mich lange mit dem Unheimlichen beschäftigt. Dem Abgründigen und Geheimnisvollen. Daher wirken die Puppen auf den Bildern, als ob sie lebendig wären. Ich erlaube mir, dass manches in meiner Malerei unlogisch ist“, erklärt sie.

Luise Talbot ist Künstlerin, lebt in Saarbrücken. Geboren wurde sie in Essen, ist in Wuppertal aufgewachsen und kam mit ihrer Familie im Alter von neun Jahren nach Saarbrücken. Ihr Weg zur Künstlerin war nicht ganz geradlinig, denn nach dem Abitur folgte zuerst ein freiwilliges, ökologisches Jahr in Lübeck. „Dort habe ich die Sprache Tansanias, Kiswahili, kennengelernt. Verbunden mit meinem all-



Luise Talbot in ihrem Atelier im KuBa, umgeben von ihrer Kunst, die gerne irritiert.

FOTO: IRIS MAURET

gemeinen Interesse für Linguistik, Literatur und Kunst, brachte mich das zum Studiengang Afrikanische Sprachen, Literaturen und Kunst“.

So entschied sie sich 2009, nach Bayreuth zu gehen, wo dieser Studiengang angeboten wird. „Aber schon während des Studiums habe ich mich immer mehr auf die Kunst spezialisiert“, sagt sie. Nach ihrem Bachelor im Jahr 2013 war ihr daher klar, dass sie auch noch Kunst studieren wollte.

Sie bewarb sich an der Hochschule für Bildende Künste HBK Saar, weil ihr der interdisziplinäre Ansatz der Kunsthochschule gut gefiel. Sie

studierte bei Prof. Gabriele Langendorf Malerei, machte 2019 ihr Diplom und war ein Jahr Meisterstudierende. Im Jahr 2020 erhielt sie ein Atelierstipendium im KuBa, konnte hier gemeinsam mit Jaeyun Moon kostenfrei einen Raum nutzen. „Während des Stipendiums habe ich Eva Walker kennengelernt, und wir haben uns gut verstanden. Als sie dann ein neues Atelier im KuBa erhielt, hat sie mich gefragt, ob wir es uns teilen wollen“, erklärt Luise Talbot umgeben von ihren Werken im gemeinsamen Atelier.

Wer sich in der saarländischen Kunstszene auskennt, wird bereits

Gemälde von ihr gesehen haben. Denn Luise Talbot hat an zahlreichen Gruppenausstellungen teilgenommen, sowohl im KuBa, als auch an der HBK Saar und zuletzt auch beim Berufsverband Bildender Künstler Saarland e.V., bei dem sie Mitglied ist. Sie wurde auch schon für verschiedene Preise nominiert und gewann eine Residenz in Altena im Jahr 2022, samt Einzelausstellung. Aktuell ist sie für den Eb Dietzsch Kunstpreis für Malerei 2024 nominiert.

In ihrer Malerei hat Luise Talbot eine andere Vorgehensweise als die meisten Kunstschaffenden, denn

sie hört Farben, sie klingen für sie. „Ich habe Synästhesie, bei mir sind verschiedene Sinne miteinander gekoppelt, sodass die Stimulation eines Sinnes automatisch eine zusätzliche Wahrnehmung in einem anderen Sinn hervorruft. So können beispielsweise bei mir Flecken traurig sein“. Dies sei ihr während des Studiums klar geworden. Und das beeinflusste natürlich auch ihre Malerei.

Luise Talbot malt seriell, verarbeitet ihre Ideen in verschiedenen Gemälden. „Mit der Serie Somnium habe ich meine Arbeitsweise geändert. Da hatte ich realisiert,

dass ich anders wahrnehme. Daher habe ich mich hier vom Gegenstand gelöst“, erklärt sie. In dieser Serie stehen zuerst Formen, dann aber auch Farben im Mittelpunkt. Die Formen sind nun ungegenständlich, als Vorlage dienen ihr selbst aufgenommene Fotografien, aus denen sie Collagen erschafft und mit denen sie die Gemälde vorbereitet.

Und so wählt sie vor schwarzen Hintergründen viele unterschiedliche Türkis-, Blau- und Lila-Töne, erschafft damit Räume, die allerdings fast wie Kulissen zu Science Fiction – Filmen wirken. Leuchtend, aber irgendwie auch unheimlich. „Damit versuche ich, meine intensive Wahrnehmung zu teilen“, sagt sie.

Aktuell arbeitet sie an einer Serie, die noch im Werden ist. Und diese Bilder zeigen nun auch wieder bekannte Motive, wie einen prachtvollen Barock-Rahmen, Kartuschen, die an alte Broschen erinnern als Rahmungen von einem kleinen Vogel oder Federn. Die Farben sind opulent, viel Rot und Gold ist zu sehen.

„Hier spiele ich mit zeitlosen Motiven, mit dem, was wir kennen und setze dies in unlogische Zusammenhänge“, erklärt sie. Und auch hier ist es wieder das Ungewohnte, aber auch Geheimnisvolle, das die Gemälde mit einer besonderen Aura umgibt. Es dürfte sicher spannend sein, die zukünftige Arbeit von Luise Talbot weiter zu verfolgen.

<https://luise-talbot.de>

INFO

Kunstschaffende in der Region

Die Kunstszene im Regionalverband ist bunt und vielfältig. Das erlebt man spätestens, wenn man im Herbst bei den Tagen der Bildenden Kunst durch die Ateliers zieht. Viele junge, aber auch zahlreiche etablierte Künstlerinnen und Künstler leben und arbeiten hier. Nach und nach statuen wir einigen von ihnen einen Besuch ab und stellen sie vor.